

# Werkstattbericht

## Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

Autoren: Dr. Monika Gonser, Birgit Jesske und PD Dr. Friedhelm Pfeiffer

**infas**



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386



**ZEW**

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung GmbH

infas Institut für angewandte  
Sozialwissenschaft GmbH

Friedrich-Wilhelm-Straße 18  
D-53113 Bonn  
Tel. +49 (0)228/38 22-0  
Fax +49 (0)228/31 00 71  
info@infas.de  
www.infas.de

Reallabor Asylsuchende  
in der Rhein-Neckar Region  
PH Heidelberg

Keplerstraße 87  
69120 Heidelberg  
Tel. +49 (0)6221/477-583  
Fax +49 (0)6221/444  
gonser@ph-heidelberg.de  
www.reallabor-asyl.de

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung (ZEW)

L 7, 1  
68161 Mannheim  
Tel. +49 (0)6210/1235-01  
Fax +49 (0)621/1235-255  
info@zew.de  
www.zew.de

## Projekt

5727  
Bonn, Mai 2017

## Vorgelegt von

infas Institut für angewandte  
Sozialwissenschaft GmbH

Reallabor Asylsuchende  
in der Rhein-Neckar Region  
PH Heidelberg

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung (ZEW)

Friedrich-Wilhelm-Straße 18  
53113 Bonn

Keplerstraße 87  
69120 Heidelberg

L 7, 1  
68161 Mannheim

## Kontakt

Birgit Jesske

Dr. Monika Gonser

PD Dr. Friedhelm Pfeiffer

Tel. +49 (0)228/38 22-501

Tel. +49 (0)6221/477-583

Tel. +49 (0)621/1235-150

Fax +49 (0)228/310071

Fax +49 (0)6221/444

Fax +49 (0)621/1235-225

E-Mail b.jesske@infas.de

E-Mail gonser@ph-heidelberg.de

E-Mail pfeiffer@zew.de

© infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH  
Der Inhalt dieses Berichts darf ganz oder teilweise  
nur mit unserer schriftlichen Genehmigung veröffentlicht,  
vervielfältigt, gedruckt oder in Informations- und  
Dokumentationssystemen (information storage and  
retrieval systems) gespeichert, verarbeitet oder ausgegeben  
werden.

infas ist zertifiziert  
nach ISO 20252 für die Markt-,  
Meinungs- und Sozialforschung

**ISO 20252**



infas ist Mitglied im  
Arbeitskreis Deutscher Markt- und  
Sozialforschungsinstitute e.V.  
(ADM) und ESOMAR



**ESOMAR**  
member

**infas**



**ZEW**

# Inhaltsverzeichnis

|               |                                                                                                               |           |
|---------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1</b>      | <b>Einführung</b>                                                                                             | <b>5</b>  |
| <b>2</b>      | <b>Forschungsstand zur kommunalen Integration von Flüchtlingen in Deutschland – Organisation und Methodik</b> | <b>6</b>  |
| <b>3</b>      | <b>Organisatorische Rahmenbedingungen und Eckdaten</b>                                                        | <b>8</b>  |
| 3.1           | Darstellung der Eckdaten der Studie                                                                           | 8         |
| 3.2           | Stichprobenauswahl und –beschränkungen                                                                        | 10        |
| 3.3           | Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten in den untersuchten Gemeinschaftsunterkünften                           | 10        |
| <b>4</b>      | <b>Methodische Herausforderungen</b>                                                                          | <b>12</b> |
| 4.1           | Anforderungen an Fragebogen und Übersetzungen                                                                 | 12        |
| 4.1.1         | Fragebogen                                                                                                    | 14        |
| 4.1.2         | Übersetzungen                                                                                                 | 15        |
| 4.1.3         | Datenqualität und Antwortreliabilität                                                                         | 17        |
| 4.2           | Anforderungen an ein standardisiertes Interviewgespräch                                                       | 19        |
| 4.2.1         | Sprachenpassung zwischen Interviewenden und Befragten                                                         | 21        |
| 4.3           | Interviewsituation in den Gruppenunterkünften                                                                 | 23        |
| <b>5</b>      | <b>Zusammenfassung</b>                                                                                        | <b>25</b> |
| <b>Anhang</b> |                                                                                                               | <b>27</b> |
|               | Literaturverzeichnis                                                                                          | 27        |

**infas**



Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

## Tabellenverzeichnis

|           |                                                                                        |    |
|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1 | Befragungstage und -zeiten in den Gruppenunterkünften                                  | 9  |
| Tabelle 2 | Startsprache der realisierten Interviews in den Gruppenunterkünften                    | 13 |
| Tabelle 3 | Panel- und Zuspieldbereitschaften in den Gemeinschaftsunterkünften                     | 15 |
| Tabelle 4 | Aufenthaltstitel                                                                       | 18 |
| Tabelle 5 | Kennwerte durchschnittlicher Interviewdauern                                           | 21 |
| Tabelle 6 | Merkmale des eingesetzten Interviewerstabs                                             | 22 |
| Tabelle 7 | Durchgeführte Interviews nach Erhebungssprache und Herkunftssprache der Interviewenden | 23 |
| Tabelle 8 | Anzahl Interviewende und Interviews pro Einsatztag und Standort                        | 24 |

**infas**



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

# 1 Einführung

Die Nettozuwanderung von etwa 1,1 Millionen Ausländerinnen und Ausländern im Jahr 2015, von denen ca. 860.000 politisches Asyl beantragten, hat nicht nur in der Praxis des Aufnahmesystems Schwach- und Leerstellen gezeigt, sondern auch entsprechende Forschungslücken in der Wissenschaft verdeutlicht. Im gesellschaftlich sehr relevanten Handlungsbereich der Integration von Flüchtlingen sind die Früchte, die ein abgestimmtes Zusammenspiel von forschungsbasiertem Wissen zu Voraussetzungen und Abhängigkeiten und eine entsprechende Anpassung und Ausrichtung praktischer Maßnahmen bringen kann, besonders greifbar. Aus diesem Grund hat sich der Forschungsverbund „Reallabor Asylsuchende in der Rhein-Neckar-Region“ (Kurzform: „Reallabor Asyl“) das Ziel gesetzt, zentrale Fragen kommunaler Integration in Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren der Praxis zu untersuchen, Wirkungsweisen besser zu verstehen und darauf aufbauend relevante Dimensionen von Integrationsmaßnahmen beispielhaft herauszuarbeiten.

Reallabore sind ein Forschungssetting aus der transformativen Wissenschaft (Schneidewind 2014), in deren Rahmen Fragen gesellschaftlicher Nachhaltigkeit in Co-Design und Co-Produktion mit Akteuren aus der Praxis untersucht und forschungsbasierte Vorschläge zu ihrer effektiveren gesellschaftlichen Gestaltung erarbeitet werden. Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert in 2 Runden 10 Reallabore zu Fragen urbaner Entwicklung aus den verschiedensten Bereichen. Das Reallabor Asyl ([www.reallabor-asyl.de](http://www.reallabor-asyl.de)) ist ein Forschungsverbund des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH HD), des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg und des Centrums für Soziale Investitionen (CSI) der Universität Heidelberg. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Praxis sind Mitglied im Reallabor, so die Kommunen Heidelberg, Sinsheim und Wiesloch, die Arbeitsagentur Rhein-Neckar, die Diakonie, die Asylarbeitskreise der 3 beteiligten Kommunen und andere mehr.

Das Reallabor Asyl geht von 4 zentralen Bereichen aus, die entscheidend für eine gelungene Integration von Flüchtlingen vor Ort sind: Sprache und Ausbildung, Arbeitsmarktintegration, Wohnen sowie bürgerschaftliches Engagement. In jedem dieser Teilbereiche wurde ein Teilprojekt unter der Leitung einer der beteiligten Forschungseinrichtungen etabliert. In jedem Teilprojekt wird einerseits durch Forschungs- und Qualifikationsarbeiten der aktuelle Wissens- und Forschungsstand erweitert, andererseits besteht die Möglichkeit, durch die Konzeptualisierung, Begleitung und Umsetzung von Modellprojekten in Kooperation mit Praxispartnern konkrete Lösungsempfehlungen zu erarbeiten. Der vorliegende Werkstattbericht beleuchtet entsprechend eine Befragung von insgesamt 370 Flüchtlingen in 2 Gemeinschaftsunterkünften (GUK) in Wiesloch und Sinsheim zu Dimensionen der Beschäftigungsfähigkeit, die in Teilprojekt II „Wege in den Arbeitsmarkt“ durchgeführt wurde. Deren Ziel war es, sowohl die noch lückenhafte Forschungsbasis in diesem Themenbereich auszuweiten als auch Erkenntnisse zu erlangen, die bei der Umsetzung eines Modellprojekts zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Wiesloch und Sinsheim relevant sind (zum Inhalt siehe auch Deger et al., 2017). Der Werkstattbericht fasst die Rahmenbedingungen sowie die methodi-

**infas**



Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

schen und organisatorischen Herausforderungen dieser Befragung zusammen, kontextualisiert und diskutiert sie.

## 2 Forschungsstand zur kommunalen Integration von Flüchtlingen in Deutschland – Organisation und Methodik

Anders als in anderen Ländern umfasste der Literaturkörper der Flüchtlingsforschung in der auf Deutschland bezogenen Migrationsforschung bis 2015 nur einen kleinen, im Theorieansatz heterogenen Anteil, der in seiner Mehrheit einen qualitativen Ansatz verfolgt und häufig einen regionalen oder thematischen Schwerpunkt setzt (Dt. Sachverständigenrat Integration und Migration (2016): 11-13). Aufgrund des Mangels repräsentativer Erhebungen wurde in den Jahren 2015 und 2016 eine ganze Reihe von quantitativen Studien aufgesetzt, die diesen Mangel ausgleichen sollen (Bendel, 2016; Brücker et al., 2016; Lange et al., 2017; LIfBi, 2017; Schiefer, 2017; Schumann, 2017)<sup>1</sup>. Die beispielhaft genannten Studien stoßen dabei auf ähnliche organisatorische Hürden und methodische Schwierigkeiten.

Die Tatsache, dass in die großen, regelmäßig durchgeführten Panelerhebungen in der Bundesrepublik, wie z.B. SOEP erst seit 2013 Flüchtlinge systematisch einbezogen werden, die Sprachproblematik und die bis zu 2 Jahre nach Antragsstellung üblicherweise vorgenommene Sammelunterbringung, erschweren den Feldzugang erheblich. Die bislang entstandenen und entstehenden Studien gehen mit der Frage des Feldzugangs deswegen unterschiedlich um; allen Ansätzen gemein ist jedoch der Versuch, den geeigneten Gatekeeper zu finden, über den sich mit möglichst geringem Aufwand möglichst viele zu befragende Geflüchtete erreichen lassen. Bei LIfBi (2017) und Schumann (2017) erfolgt der Feldzugang über zentrale Register, Gruppenunterkünfte (GUK), Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen. Die erreichbare Personenzahl erhöht sich dadurch mit jeder Kontaktaufnahme erheblich, allerdings müssen zusätzliche Verwaltungsaufgaben wie die Genehmigung durch das zuständige Regierungspräsidium in Vorleistung erbracht werden. Brücker et al. ziehen eine Stichprobe aus dem Ausländerzentralregister des Bundesverwaltungsamts, was den Zu-

<sup>1</sup> Das Institut für Arbeits- und Berufsforschung (IAB) hat in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) eine jährliche Wiederholungsbefragung im Längsschnitt aufgesetzt (Brücker et al., 2016), im Rahmen derer bis Dezember 2016 4.500 Geflüchtete erstmals zu Dimensionen von Flucht, Ankommen, Arbeitsmarktintegration, Werten und Persönlichkeitsmerkmalen befragt wurden. Im Rahmen des Reallabors Asyl wurde eine Studie zu einem inklusiven Fußballprojekt erstellt. Experimentell wurden aus einer Gruppe junger, männlicher Geflüchteter dem Projekt Personen zugeteilt; die nicht zugeteilten Personen dienen als Kontrollgruppe. Lange et al. (2017) untersuchen die Zuteilung sowie die Fluchtkosten, den sozialen Hintergrund und ausgewählte Dimension der Integration der Geflüchteten. Das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) befragt über eine Projektlaufzeit von 5 Jahren in 5 Bundesländern insgesamt 2.400 Personen, sowohl geflüchtete Kinder in der frühkindlichen Phase als auch Jugendliche in der Sekundarstufe I sowie deren Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und andere Kontaktpersonen in Halbjahresintervallen zu Dimensionen frühkindlicher Bildung und Ausbildung (LIfBi, 2017). Schumann befragt 2017/18 ca. 1.000 jugendliche Geflüchtete in VABO-Klassen in Baden-Württemberg zu Migrationsbiografie, Vorbildung, familiärer Situation, kognitiven Indikatoren, Bildungsaspirationen und Integrationsindikatoren (Schumann, 2017). Das IAB hat seine Panelstudie Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung in Jahresintervallen um Geflüchtetenhaushalte erweitert. Auch zahlreiche Studien mit qualitativem Forschungsansatz wurden 2016 aufgesetzt (Bendel, 2016; Schiefer, 2017 etc.).

infas



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386



ZEW

schnitt der Stichprobe sehr genau vornehmen lässt, jedoch ebenfalls mit erheblichem Verwaltungsaufwand verbunden ist. Bendel (2016: 26) wandte sich auf Veranstaltungen und anderen Angeboten für Flüchtlinge sowie über haupt- und ehrenamtliche Flüchtlingshelfer an potenzielle Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer aus der Grundgesamtheit aller Erlanger Asylbewerber und Geduldeten und lud diese zur Teilnahme ein. Die tatsächliche Teilnehmerauswahl erfolgte anhand eines selektiven Samplings innerhalb der zur Befragung bereiten Geflüchteten. Schiefer (2017: 2) verfuhr ähnlich bezogen auf 3 Bundesländer.

Welche Erwartungen für beide Seiten mit dem Interview verknüpft werden, wird in den bereits vorliegenden Veröffentlichungen nicht näher erläutert. Aus der Methodenforschung (Diekmann, 2011; Esser, 1986) liegt jedoch die Annahme nahe, dass soziale Erwünschtheit im Antwortverhalten in den vorliegenden Erhebungen eine relevante Rolle spielen könnte. Allgemein wird bei persönlichen Interviews von einer höheren Relevanz sozialer Erwünschtheit ausgegangen. Gespräche mit Personen, die der Herkunftssprache und des Deutschen mächtig sind und bereits über Integrationserfahrung verfügen, sind für Geflüchtete möglicherweise besonders angenehm und verstärken das Streben nach Akzeptanz im Gespräch. Hinzu kommt, dass die Situation von Asylbewerberinnen und -bewerbern durch ein hohes Maß an Unsicherheit aus, was – trotz anderslautender Aufklärung vor Beginn des Interviews – unter Umständen die Sorge vor Sanktionen oder den Wunsch nach Arbeitsvermittlung verstärken kann.

Aus den bereits in der Durchführung befindlichen Studien zeigt sich insbesondere für das Jahr 2016 eine besondere Schwierigkeit, nämlich Veränderungen in Stichprobengröße und –zuschnitt aufgrund aktueller Praxisbedingungen. So berichtet Bendel (2016), dass die Stichprobe während der Studienphase um mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie um minderjährige allein reisende Ausländerinnen und Ausländer erweitert wurde, da die unerwartet starke Zuwanderung 2015/2016 dies ermöglichte und im Sinne eines aussagekräftigen Ergebnisses zu Geflüchteten in Erlangen möglicherweise auch erforderte. Das LIfBi (2017) basiert das Studiendesign auf der Annahme, dass insbesondere zu Beginn der Längsschnittstudie die Mobilität unter der Zielgruppe und die Intensität von Veränderungen des Feldes hoch ist, weswegen halbjährliche Befragungen durchgeführt und anfangs eine besonders große Anzahl möglicher Interviewsprachen (8) berücksichtigt werden sollen, die dann ausgedünnt werden.

Die genannten Erhebungen verfolgen, soweit möglich, den Ansatz, die Interviews in der Muttersprache des Befragten durchzuführen. Dabei gehen sie mit unterschiedlicher Restriktivität vor. Bendel et al. (2016) boten Interviews in insgesamt 5 Sprachen an, die entweder in der Muttersprache oder in einer sehr gut beherrschten Fremdsprache durch Dolmetscher oder anhand schriftlich vorliegender Übersetzungen geführt wurden. Brücker et al. (2016) boten Interviews in insgesamt 7 Sprachen an sowie schriftlich und durch Audioversionen vorliegende Übersetzungen und teilweise über anwesende Dolmetscher. Lange et al. (2017) verwendeten Fragebögen in insgesamt 7 Sprachen. Das LIfBi (2017) erhebt in 8 Sprachen mit CASI-Instrumenten und unterstützt durch Audioversionen und Schumann (2017) anhand von Online-Fragebögen und -tests, deren Arbeitsanweisungen in mehrere Sprachen übersetzt sind. Einige der vorliegenden Studien sind als Längsschnittstudien konzipiert (LIfBi, 2017; Brücker et al., 2016; Schumann, 2017), die teilwei-

**infas**



**ZEW**

se 2 Mal, teilweise halbjährlich oder jährlich befragen. Auf die Frage der Panelpflege wird in den uns bekannten Veröffentlichungen nicht eingegangen.

### 3 Organisatorische Rahmenbedingungen und Eckdaten

Die besondere Situation Geflüchteter, beispielsweise was Einschränkungen der Arbeitserlaubnis, möglicher Sprachgebrauch, Wohnortwahl und Erreichbarkeit betrifft, hat sowohl Auswirkungen auf die Durchführung der Befragung als auch auf die Befragungsergebnisse selbst. Im Folgenden werden deswegen organisatorische Rahmenbedingungen und Eckdaten der Befragungen im Rahmen des Teilprojekts II ausgeführt, um ein Verständnis für die empirische Tragweite des Befragungssettings und der erhaltenen Daten herzustellen.

#### 3.1 Darstellung der Eckdaten der Studie

Die Befragungen für das Teilprojekt II des Forschungsprojekts Reallabor Asyl wurden in Gemeinschaftsunterkünften im Landkreis Rhein-Neckar durchgeführt. Aus dem Landkreis kamen Gemeinschaftsunterkünfte infrage, in denen die ausgewählte Zielgruppe der erwerbsfähigen Flüchtlinge angetroffen werden konnte. Die Gemeinschaftsunterkünfte in Sinsheim und Wiesloch hatten dabei gute Voraussetzungen, weil dort zum größten Teil junge erwerbsfähige Männer untergebracht waren. Zudem wurde das Vorhaben von der zuständigen Heimleitung befürwortet und unterstützt.

In den Gemeinschaftsunterkünften sollten möglichst alle Bewohnerinnen und Bewohner befragt werden. Der Umfang wurde in Wiesloch mit ca. 280 und in Sinsheim mit ca. 420 Bewohnerinnen und Bewohnern geschätzt. Die Ermittlung einer genauen Anzahl war insofern schwierig, da sowohl der Transfer von Flüchtlingen an andere Unterkünfte als auch die Zuteilung neuer Flüchtlinge jederzeit durch die kommunale Verwaltung angeordnet werden konnte und diese Anordnungen ohne langfristige Vorankündigungen erfolgten. Dieser Sachverhalt stellte auch die Abschätzung der Sprachen, die für die Befragung notwendig waren, vor größere Schwierigkeiten. Diese Abschätzung war insofern erforderlich, um die Anzahl einzusetzender Interviewerinnen und Interviewer in der jeweiligen Fremdsprache planen zu können. Letztlich konnte eine Verteilung der benötigten Sprachen nur grob geschätzt und für den Einsatzplan berücksichtigt werden (siehe Kapitel 4.2.1).

Die Befragungen fanden tageweise in den Gemeinschaftsunterkünften statt. Dafür kam in Wiesloch ein Zeitfenster zum Monatswechsel infrage, in dem die Taschengeldausgabe in der Unterkunft erfolgte. Dahinter steckte die Überlegung, dass an diesen Tagen möglichst viele der Flüchtlinge in der Unterkunft angetroffen werden können. Die Auswahl sollte zudem sicherstellen, dass viele Flüchtlinge zu diesem Termin vor Ort sind. Nicht selten sind Flüchtlinge über mehrere Tage nicht vor Ort, weil sie einen Teil ihrer Zeit bei Freunden und Verwandten verbringen. Für die Befragungen wurden 3 aufeinanderfolgende Tage vor Ort angeboten, an denen die Flüchtlinge befragt werden konnten. In Wiesloch wurde der 3. Befragungstag auf den Samstag gelegt, um auch die Flüchtlingen zu erreichen, die bereits einer

**infas**



**ZEW**



Erwerbstätigkeit nachgingen und die man ansonsten erst in den Abendstunden in der Gemeinschaftsunterkunft hätte antreffen können. In Sinsheim sollte die Befragung auf Wunsch der Heimleitung nicht an die Taschengeldausgabe geknüpft werden.<sup>2</sup> Es wurde zudem die Gelegenheit genutzt, die Befragungstage für die beiden Standorte unmittelbar auf 2 aufeinanderfolgende Wochen festzulegen.

**Tabelle 1 Befragungstage und -zeiten in den Gruppenunterkünften**

| <b>Standort</b> | <b>1. Tag</b>                             | <b>2. Tag</b>                              | <b>3. Tag</b>                            |
|-----------------|-------------------------------------------|--------------------------------------------|------------------------------------------|
| Wiesloch        | Mittwoch, 31.08.16<br>10:00 bis 18:30 Uhr | Donnerstag, 01.09.16<br>9:00 bis 16:30 Uhr | Samstag, 03.09.16<br>13:00 bis 16:30 Uhr |
| Sinsheim        | Montag, 05.09.16<br>11:00 bis 19:00 Uhr   | Dienstag, 06.09.16<br>10:00 bis 17:30 Uhr  | Mittwoch, 07.09.16<br>9:00 bis 16:30 Uhr |

Die Flüchtlinge sollten, soweit es geht, in ihren Herkunftssprachen befragt werden. Um dieser Anforderung zu genügen und einen möglichst großen Kreis der Flüchtlinge zu erreichen, wurden neben Deutsch als Befragungssprache Arabisch, Farsi (Persisch), Paschtu, Tigrinya und Englisch vorgesehen. Allein aus forschungsökonomischen Gründen war es nicht möglich, alle Sprachen abzudecken. Englisch als Befragungssprache sollte die Möglichkeit bieten, Flüchtlinge zu erreichen, für die der Fragebogen nicht in der Herkunftssprache angeboten werden konnte. Es kam ein mehrsprachiger Interviewerstab aus dem infas-Feld zum Einsatz, in dem für jede Befragungssprache mindestens eine muttersprachliche Interviewerin bzw. ein muttersprachlicher Interviewer zur Verfügung stand. Der Stab bestand aus 12 Interviewerinnen und Interviewern, die an unterschiedlichen Tagen zum Einsatz kamen und durch einen Supervisor vor Ort betreut wurden (vgl. Tabelle 1). Die Interviewenden wurden in der vorab erfolgten Interviewerschulung über aufenthaltsrechtliche und arbeitsrechtliche Fragen aufgeklärt. Daneben wurde im Rahmen des Interviews darum gebeten, die Ausweisdokumente einsehen zu dürfen, in denen die Reichweite der Arbeitserlaubnis vermerkt ist. Diese Daten waren Teil des Datenabgleichs mit der Ausländerbehörde.

Die Befragungen erfolgten als persönlich-mündliche Interviews, die mithilfe eines computergestützten Fragebogen (CAPI) erhoben wurden. Für die Durchführung standen den Interviewerinnen und Interviewern vor Ort Laptops zur Verfügung, auf denen sie den Fragebogen in einer der 6 vorgesehenen Sprachen starten konnten. Die Interviews hatten eine durchschnittliche Befragungsdauer von 23,2 Minuten.

<sup>2</sup> Letztlich ist auch die Taschengeldausgabe kein gesicherter Termin mehr, an dem alle Flüchtlinge in ihrer Gemeinschaftsunterkunft vor Ort sein müssen. Zahlreiche Flüchtlinge verfügen über ein Bankkonto, so dass das Taschengeld per Überweisung ausgegeben wird.

**infas**



**ZEW**

Insgesamt wurden 370 Interviews in den Gruppenunterkünften durchgeführt. Davon entfielen 160 Interviews auf Wiesloch und 210 auf Sinsheim, was mit Blick auf die geschätzten Bewohnerzahlen einer Beteiligungsquote von 50 Prozent bzw. durchaus mehr als 50 Prozent entspricht. Das Interesse an den Befragungen in den Gemeinschaftsunterkünften war hoch und die Interviewerinnen und Interviewer machten gute Erfahrungen im Umgang und mit der Bereitwilligkeit der Flüchtlinge. Motivationsunterstützend war der Einsatz von Incentives. Dafür hatten der Landkreis und die Forschungsinstitutionen kleinere Geschenke (Trinkflaschen, Bleistifte, Schlüsselanhänger, Bonbons) in einem Stoffbeutel zusammengestellt.

### 3.2 Stichprobenauswahl und –beschränkungen

Insgesamt konnten in Sinsheim 210 Personen und in Wiesloch 160 Personen befragt werden. Davon sind 362 befragte Personen männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. Die vom Landratsamt Rhein-Neckar geschätzte Zahl der in Sinsheim auf dem Gelände befindlichen Personen unterschied sich von den laut Landratsamt Rhein-Neckar am 21.07.2016 dort gemeldeten 372 Personen. Für die Unterkunft in Wiesloch bot sich ein ähnliches Bild. So wurde im Frühjahr noch von einer Zahl von ca. 300 ausgegangen, am 19.07.2016 befanden sich jedoch nur noch 159 Flüchtlinge in der Belegungsliste der Unterkunft.

Vorgesehen war eine Vollerhebung in den beiden GUK. In welchem Ausmaß dies gelungen ist, können wir nicht abschließend beurteilen. Aufgrund der verfügbaren Informationen gehen wir davon aus, dass die realisierte Stichprobe als repräsentativ für die Unterkünfte angesehen werden kann. Inwiefern diese Repräsentativität für die Region oder darüber hinaus gegeben ist, kann hier ebenfalls nicht abschließend beantwortet werden, da sich die Kreisregionen und Bundesländer in ihrer Flüchtlingsaufnahme zum Teil erheblich unterscheiden (Brücker et al., 2016).

### 3.3 Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten in den untersuchten Gemeinschaftsunterkünften

Die Zuständigkeit für die Flüchtlingsaufnahme ist in Deutschland innerhalb des politischen Mehrebenensystems zwischen den verschiedenen Ebenen aufgeteilt. Auch die beiden untersuchten Gemeinschaftsunterkünfte ‚Walldorfer Straße‘ in Wiesloch und ‚Breite Seite‘ in Sinsheim sind in unterschiedliche Zuständigkeiten eingebettet, die für die Überlegung einer Übertragbarkeit methodischer und organisatorischer Ansätze relevant sind und zum Teil Einfluss auf den Zuschnitt der Stichprobe haben. Dabei bietet die Befragung in Gemeinschaftsunterkünften Vorteile, da eine aufwendige Kontaktierung über „Werbemaßnahmen“ in Sprachkursen und Veranstaltungen oder eine Beantragung entsprechender Stichprobenziehungen in Behörden entfällt. Zugleich macht die physische Präsenz der Interviewerinnen und Interviewer auf dem Gelände einen gewissen Werbeeffekt und eine langsame Annäherung an das Interview möglich. Gleichzeitig kann die Befragung in Gemeinschaftsunterkünften aufgrund der Unterbringungskriterien (Eröffnungsdaten der Unterbringung, Vereinheitlichung der Merkmale von Untergebrachten in einer GUK etc.) eine Verengung der Stichprobe verursachen. Aus diesem Grund wird die kommunale und regionale Zuständigkeitsrahmung der beiden untersuchten Gemeinschaftsunterkünfte im Folgenden kurz dargestellt.

**infas**



**ZEW**

Grundsätzlich ist die Bundesebene für die Abwicklung des Asylantragsverfahrens zuständig, die Landesebene für die Koordination und Bereitstellung der Erstaufnahme, und der Landkreis übernimmt die Geflüchteten für die sogenannte vorläufige Unterbringung – häufig in Gemeinschaftsunterkünften. Die Kommunen sind für die sogenannte Anschlussunterbringung zuständig, also die Unterbringung von Geflüchteten, wenn deren Asylgrund entweder anerkannt wurde oder sie sich zwar noch im Verfahren befinden, jedoch bereits 2 Jahre in einer Erstaufnahmestelle untergebracht sind und damit die Möglichkeit haben sollen, dezentral untergebracht zu werden.

Die Gemeinschaftsunterkünfte und insbesondere die im Haus jeweils vertretene Sozial- und Verfahrensberatung befinden sich in unterschiedlicher Trägerschaft. Während die Gemeinschaftsunterkunft Walldorfer Straße in Wiesloch durch Angestellte des Landratsamts selbst betreut wurde, befand sich die Breite Seite in Sinsheim in der Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes. Gegebenenfalls entsprechend getrennt ist auch die Verwaltung der Unterkunftsbesitzerinnen und -besitzer, deren Meldung und Verwaltung in den Ausländerämtern der entsprechenden Kommunen erfolgt. Neben den Mitarbeitenden der Sozial- und Verfahrensberatung werden die Unterkünfte von einer Sicherheitsfirma betreut, die den Zugang überwacht und für Sicherheitsfragen auf dem Gelände zuständig ist. Unbefugten ist der Zutritt auf das Gelände der Unterkunft untersagt, Personen, die nicht in der Unterkunft wohnen, müssen sich auf dem Gelände unter Aufsicht des Sicherheitspersonals bewegen. Angebote im Bereich des Spracherwerbs sowie zur Integration in den Arbeitsmarkt stehen den Flüchtlingen im Rahmen der für einige Nationalitäten geöffneten Integrationskurse (Syrien, Iran, Irak, Eritrea und Somalia) sowie weiterer Unterstützungsmaßnahmen (z.B. durch die Arbeitsagentur und ehrenamtlicher Angebote) zur Verfügung. In beiden Unterkünften waren in allererster Linie alleinreisende Männer untergebracht, für Familien beispielsweise wurden andere, familienangemessenere Immobilien verwendet.

Was die Möglichkeit einer Folgeerhebung betrifft, so ist ein zentraler Zugang über die Gemeinschaftsunterkünfte nicht mehr möglich. Zwar haben die Befragten zugestimmt, ggf. über ihre E-Mail-Adresse erneut kontaktiert zu werden. Vor Ort sind die Befragten jedoch spätestens Anfang 2018 nicht mehr zu erreichen. Wiesloch wurde im Frühjahr 2015 eröffnet. Nach der im Flüchtlingsaufnahmegesetz von 2 Jahren festgehaltenen Frist zur Übermittlung in die dezentrale Unterbringung dürfte die gesamte aktuelle Bewohnerschaft im Frühjahr 2017 die Unterkunft verlassen haben. Die Breite Seite in Sinsheim wurde im Dezember 2016 zunächst geleert und ist inzwischen geschlossen. Die Geflüchteten sind zum Teil im Landkreis in der dezentralen Unterbringung untergekommen, teilweise haben sie den Landkreis jedoch auch verlassen und sind möglicherweise in andere Bundesländer oder ins Ausland verzogen.

**infas**



**ZEW**

## 4 Methodische Herausforderungen

Befragungen von Flüchtlingen einerseits und deren Durchführung in Gemeinschaftsunterkünften andererseits beinhalten besondere Herausforderungen an Vorbereitung und Durchführung der Erhebung. Im Vordergrund steht dabei unter anderem die Herausforderung, Personen zu befragen, die der deutschen Sprache nicht oder nur zum Teil mächtig sind und die somit in ihrer Herkunftssprache befragt werden müssen. Damit verbunden sind alle Probleme, z.B. der kulturellen Besonderheiten oder auch möglicher Bildungsdefizite im Hinblick auf Schreib- und Lesefähigkeiten, wie sie in der Migrationsforschung vielfältig diskutiert werden (u.a. in Font & Méndez, 2013; Maehler & Brinkmann, 2016). Des Weiteren spielen bei Befragungen in Gemeinschaftsunterkünften die Gegebenheiten vor Ort eine besondere Rolle und haben Einfluss auf die Auswahl und Einsatzplanung der Interviewerinnen und Interviewer sowie auf die standardisierte Interviewsituation während des Interviewgesprächs.

In den nachfolgenden Abschnitten werden die methodischen Herausforderungen der Befragungen im Rahmen des Teilprojekts II des Forschungsprojekts Reallabor Asyl beschrieben. Dabei stehen im Fokus der Beschreibung die Anforderungen an den Fragebogen sowie die Übersetzungen und die besonderen Erfahrungen mit dem Einsatz mehrsprachiger Erhebungsinstrumente. Details aus der Durchführung der Befragungen in den Räumlichkeiten zweier Gemeinschaftsunterkünfte im Landkreis Rhein-Neckar zeigen auf, welche Aspekte beim Interviewereinsatz zu beachten sind und wie die besondere Situation in Gemeinschaftsunterkünften bei der Durchführung standardisierter Interviewgespräche überwunden werden konnte.

### 4.1 Anforderungen an Fragebogen und Übersetzungen

Es war ohne Frage, dass für die Befragungen in den Gruppenunterkünften ein Fragebogen in verschiedenen Sprachen vorliegen musste, um die besondere Zielgruppe der Flüchtlinge befragen zu können. Die Bewohnerinnen und Bewohner in den Gruppenunterkünften weisen eher kürzere Aufenthaltsdauern in Deutschland auf, so dass nur geringe Deutschkenntnisse zu erwarten waren. Méndez & Font (2013) weisen in ihrer Zusammenfassung zu den methodologischen Strategien der Migrationsforschung darauf hin, dass das Vorhandensein eines übersetzten Fragebogens notwendig ist, um der Realität unterschiedlicher Sprachen gerecht zu werden und die Erreichbarkeit der Zielgruppen der Grundgesamtheit sicherzustellen. Welche Sprachen dabei vorgehalten werden müssen, hängt nicht zuletzt auch von der Anzahl möglicher Befragungspersonen ab, die mit einem Fragebogen in der jeweiligen Sprache erreicht werden können. Je nach Studienvorhaben und Ländern können unterschiedliche Fremdsprachen für eine Befragung erforderlich sein. Zahlreiche Beispiele werden in der Publikation von Font & Méndez (2013) beschrieben, die den Einsatz fremdsprachiger Erhebungsinstrumente mit unterschiedlichen Strategien verfolgen. In manchen Studien wird auf eine Übersetzung verzichtet und der/dem Interviewenden überlassen, ob und in welcher Sprache die Zielperson befragt werden kann (Lyberg et al., 2014). Dieses Vorgehen ist aus der Perspektive von Qualitätsaspekten und der Fehlertheorie nicht unproblematisch. Wenn schon bereits die Anwesenheit und Unterstützung Dritter in einem standardisierten Interview zu möglichen Verzerrungen führen

**infas**



Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

kann (Fowler & Mangione, 1990), dann trifft das umso mehr auf Übersetzungen zu, die die/der Interviewerin/Interviewer selbständig vornimmt und möglicherweise je nach Interviewgespräch variiert.

Für die Befragung in den Gruppenunterkünften im Rhein-Neckar-Landkreis kam ein computergestützter Fragebogen (CAPI) zum Einsatz. Im Befragungsprogramm waren 6 Erhebungssprachen hinterlegt: Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Paschtu und Tigrinya. Die Interviewerinnen und Interviewer konnten beim Start des Interviews eine der Befragungssprachen auswählen und im Verlauf beliebig in eine andere Sprache wechseln.<sup>3</sup> Im Programm wurde die Startsprache festgehalten. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anteile der Erhebungssprachen, die bei den Befragungen in den Gruppenunterkünften relevant waren. Den größten Anteil an den realisierten Interviews bilden die arabischsprachigen Interviews. Sie machen ein Drittel aller Interviews aus.

**Tabelle 2 Startsprache der realisierten Interviews in den Gruppenunterkünften**

| Sprachen | Wiesloch |             | Sinsheim |             | Gesamt |             |
|----------|----------|-------------|----------|-------------|--------|-------------|
|          | abs.     | Anteil in % | abs.     | Anteil in % | abs.   | Anteil in % |
| Deutsch  | 33       | 20,6        | 47       | 22,4        | 80     | 21,6        |
| Englisch | 31       | 19,4        | 54       | 25,7        | 85     | 23,0        |
| Arabisch | 49       | 30,6        | 76       | 36,2        | 125    | 33,8        |
| Farsi    | 15       | 9,4         | 19       | 9,0         | 34     | 9,2         |
| Paschtu  | 14       | 8,8         | 14       | 6,7         | 28     | 7,6         |
| Tigrinya | 18       | 11,3        | -        | -           | 18     | 4,9         |

Quelle: infas-Kontaktdatensatz Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

In Sinsheim wurden keine Interviews in Tigrinya durchgeführt. Der Anteil deutschsprachiger Interviews beträgt in Sinsheim und Wiesloch gut ein Fünftel, und an beiden Standorten liegt der Anteil arabischsprachiger Interviews mit ca. 30 Prozent bzw. 36 Prozent am höchsten. Die Anteile der Interviews, die in Dari/Farsi, Paschtu oder Tigrinya geführt wurden, fallen am geringsten aus (unter 10 Prozent). Die Verteilung der Anteile ist auch der Zusammensetzung des Interviewerstabs geschuldet. Arabisch war dabei mit 6 Interviewenden am stärksten besetzt, wohingegen für Paschtu und Tigrinya jeweils nur 1 Mitarbeiterin bzw. 1 Mitarbeiter zur Verfügung stand. Für Dari/Farsi standen 3 Interviewerinnen bzw. Interviewer zur Verfügung. Andererseits orientierte sich die Sprachzusammensetzung des Interviewerstabs auch am geschätzten Bedarf vorhandener Fremdsprachen in den jeweiligen Gruppenunterkünften.

<sup>3</sup> Beim Wechsel in eine andere Befragungssprache konnte es zu den in Kap. 4.1.2 angemerkten Problemen mit der Richtungsdarstellung am Bildschirm kommen.

#### 4.1.1 Fragebogen

Es ging bei der Konstruktion des Fragebogens und der Operationalisierung der Fragestellungen weniger darum, kulturelle Besonderheiten bzw. adäquate Konstrukte in der jeweiligen Sprache bzw. für alle Flüchtlingsgruppen zu berücksichtigen<sup>4</sup>. In erster Linie sollten Angaben zur Person, Fakten zur Erwerbsbiografie und Angaben über die Flucht erhoben werden. Die Fragestellungen wurden in deutscher Sprache operationalisiert und in die jeweiligen Sprachen übertragen.

Der Fragebogen umfasste unterschiedliche Teile, mit denen einerseits die Fragestellungen zu Arbeit und Beruf abgedeckt werden konnten; andererseits sollten darüber hinaus die notwendigen Angaben zur Person, zu Persönlichkeitsmerkmalen und Sprachkompetenzen eine Einordnung innerhalb der Ausbildungs- und Erwerbsbiografie ermöglichen und dabei auch die besondere Phase der Flucht berücksichtigen. Rückmeldungen aus der Situation als Flüchtling in Deutschland sollten zudem Hinweise auf die Organisation der Flüchtlingsarbeit vor Ort geben.

Eine Herausforderung im Fragebogen bildete die Abfrage von sogenannten Zuspieldaten. Dabei handelte es sich einerseits um die Zuspieldaten zu den amtlichen Sozialdaten bei der Ausländerbehörde und andererseits zu den Sozialversicherungsdaten bei der Bundesagentur für Arbeit (BA). Mit der Möglichkeit einer solchen Zuspieldaten sollten weitere zusätzliche Abfragen im Fragebogen und mögliche unplausible Angaben vermieden werden. Die Einwilligungserklärungen mussten schriftlich erhoben werden. Dafür wurden in allen Befragungssprachen die notwendigen Papierdokumente erstellt. Die Dokumente mussten allen datenschutzrechtlichen Auflagen genügen und im Fall der Zuspieldaten bei der Ausländerbehörde auch die konkreten Variablen benennen, die für die Zuspieldaten berücksichtigt werden sollten. Die Einwilligung der Befragungsperson musste durch Unterschrift bestätigt werden und wurde von der Interviewerin bzw. dem Interviewer im Befragungsprogramm dokumentiert.

Mit dem Ziel, möglicherweise eine Wiederholungsbefragung vornehmen zu können, wurde darüber hinaus die sogenannte Panelbereitschaft erhoben. Das bedeutet, dass im Fall einer Panelbereitschaft die Name und Adresse der Befragungsperson gespeichert werden kann und für die Kontaktaufnahme einer möglichen Wiederholungsbefragung verwendet werden darf. Die Teilnahme jeder weiteren Befragung bleibt für die Befragungsperson selbstverständlich freiwillig. Über diesen Sachverhalt mussten die Befragungspersonen ausreichend aufgeklärt werden. Dafür lag wiederum eine schriftliche Einverständniserklärung in allen Befragungssprachen vor und eine Einwilligung musste ebenfalls schriftlich bestätigt werden.

<sup>4</sup> In der Migrationsforschung gibt es eine umfangreiche Literatur, in der die Problematik der Übertragbarkeit kultureller Konstrukte, interkulturelle Vergleichbarkeit von Skalen und Wahrnehmung sensibler Fragestellungen diskutiert wird (bspw. Harkness, 2003; Harkness, 2010).

**infas**



Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

Die schriftlichen Einwilligungen bildeten bei der Befragung in den Gruppenunterkünften keine Hürde im Fragebogen und trafen auf eine breite Akzeptanz. Es liegen aus fast 95 Prozent der realisierten Interviews die erforderlichen schriftlichen Einwilligungen für alle vorgesehenen Erklärungen vor.

**Tabelle 3 Panel- und Zuspielbereitschaften in den Gemeinschaftsunterkünften**

| Einwilligung liegt vor für...              | Wiesloch |        | Sinsheim |        | Gesamt |        |
|--------------------------------------------|----------|--------|----------|--------|--------|--------|
|                                            | abs.     | Anteil | abs.     | Anteil | abs.   | Anteil |
| Zuspielung Sozialdaten<br>Ausländerbehörde | 152      | 95,0%  | 196      | 93,3%  | 348    | 94,1%  |
| Zuspielung Sozialdaten BA                  | 153      | 95,6%  | 195      | 92,9%  | 348    | 94,1%  |
| Panelbereitschaft                          | 154      | 96,3%  | 199      | 94,8%  | 353    | 95,4%  |
| Realisierte Interviews insgesamt           | 160      | 100,0% | 210      | 100,0% | 370    | 100,0% |

Quelle: infas-Kontaktdatensatz Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

#### 4.1.2 Übersetzungen

Das Vorgehen zur Übersetzung von Erhebungsinstrumenten orientiert sich in der Sozialforschung an anerkannten Guidelines aus dem European Social Survey ([http://www.europeansocialsurvey.org/docs/round6/methods/ESS6\\_translation\\_guidelines.pdf](http://www.europeansocialsurvey.org/docs/round6/methods/ESS6_translation_guidelines.pdf)) oder vom U.S. Census Bureau (<http://www.census.gov/srd/papers/pdf/rsm2005-06.pdf>), wodurch die gesamte Übersetzung einem Qualitätssicherungsprozess unterzogen wird. Dabei werden die fremdsprachigen Versionen zur Sicherstellung der Vergleichbarkeit der Ergebnisse als inhaltliche 1:1-Übersetzungen der deutschsprachigen Version angelegt. Eine an den Inhalten orientierte 1:1-Übersetzung meint damit nicht eine rein wörtliche Übersetzung, sondern eine Übersetzung, welche den Kriterien der funktionalen Äquivalenz genügen muss. Dies bedeutet, dass die kulturellen Besonderheiten der Gruppen der zu befragenden Personen berücksichtigt werden. Das Vorgehen für die Übersetzung ist mehrstufig angelegt und sieht eine aufwendige Revision vor, in der Übersetzerinnen und Übersetzer mit muttersprachlichen Kompetenzen und Erfahrungen in der Übersetzung sozialwissenschaftlicher Kontexte eingesetzt werden sollen. Im Revisionsprozess verständigen sich Übersetzende und Reviewende über ihre Entscheidungen und tauschen mögliche Argumente bei abweichenden Übersetzungen aus. Für den Fall, dass in diesem Prozess keine Einigung erzielt werden kann, wird eine dritte unabhängige Person als Adjudicator eingesetzt. In diesem mehrstufigen Verfahren hat es sich bewährt, wenn die eingesetzten Übersetzerinnen und Übersetzer mit den kulturellen Besonderheiten des Sprachraums ihrer Heimat und in Deutschland vertraut sind und zudem vertraut sind mit der Operationalisierung sozialwissenschaftlicher Konstrukte bzw. Begrifflichkeiten. Bevor ein Fragebogen dann im Feld eingesetzt wird, hat sich als letzter Schritt eine funktionale Begutachtung der programmierten fremdsprachlichen Instrumente bewährt. Dazu werden Testläufe des Befragungsprogramms durch diejenigen muttersprachlichen Interviewerinnen und Interviewer durchgeführt, die auch im Anschluss zur Durchführung der eigentlichen Interviews eingesetzt werden. Diese Interviewenden verfügen idealerweise über vielfältige Erfahrungen aus anderen Befragungen und standardisierten Interviews.

infas



ZEW

Während sich ein Großteil der Literatur in der Migrationsforschung mit den Anforderungen an eine adäquate Übersetzung oder der Vergleichbarkeit von Fragestellungen in unterschiedlichen kulturellen Settings beschäftigt, soll an dieser Stelle die besonderen Herausforderung bei der technischen Umsetzung im Fokus stehen.

Die technische Umsetzung fremdsprachiger Erhebungsinstrumente ist in den meisten Programmen, die für computergestützte Befragungen eingesetzt werden, unproblematisch. Jedoch ergeben sich bei der funktionalen Umsetzung beispielsweise eines arabischen oder persischen Erhebungsinstrumente neue Herausforderungen. Dabei bildet die Darstellung der besonderen Schriftzeichen die geringere Hürde. Bei der funktionalen Begutachtung der Erhebungsinstrumente in Arabisch, Persisch (Dari/Farsi) und Paschtu sind es insbesondere die nachfolgenden Sachverhalte, die zusätzliche Revisions Schleifen und Anpassungen im Frageprogramm notwendig machen.

### **Darstellung der Schrift von rechts nach links**

Die korrekte Anzeige der Schriftzeichen oder auch die Textausrichtung von links nach rechts oder rechts nach links ist für die bei infas eingesetzte Befragungssoftware kein Problem. Die Anzeige muss in der Konfiguration mit der entsprechenden Sprachauswahl verbunden werden. Für den Fall, dass innerhalb eines Fragebogens flexibel zwischen den Befragungssprachen gewechselt werden soll, kann die Befragungssoftware an ihre Grenzen stoßen. Der Wechsel zu deutschen Texten kann zum Beispiel in einem Fragebogen, in dem die Schrift von rechts nach links angezeigt wird, dazu führen, dass auch der deutsche Text auf dem Bildschirm rechtsbündig angezeigt wird.

### **Eingabe offener Antworten**

Offene Antworttexte in der jeweiligen Fremdsprache bilden Herausforderungen an Eingabe und Weiterverarbeitung. Es wäre durchaus denkbar, Tastaturschablonen einzusetzen, die in ihrer Handhabung aber eher fehleranfällig sind. Die Eingabe offener Textantworten in der jeweiligen Fremdsprache bildet jedoch für die Weiterverarbeitung einen nicht zu unterschätzenden Aufwand. Offene Textantworten müssten ins Deutsche rückübersetzt werden, um sie vercoden zu können, oder die Vercodung müsste gleich von Mitarbeitenden vorgenommen werden, welche die jeweilige Fremdsprache beherrschen. Bei der Datenerhebung bewährt hat sich dagegen ein Vorgehen, bei dem die Interviewerin bzw. der Interviewer die Übersetzung bereits im Interview vornimmt und in deutscher Sprache erfasst. Dies ist ohne größere Einschränkungen möglich, wenn die Interviewerinnen und Interviewer die jeweilige Fremdsprache und das Deutsche perfekt beherrschen. Die Eingaben offener Textantworten im Fragebogen für das Reallabor-Asyl-Projekt, beschränkte sich auf wenige Angaben. Dabei ging es vielfach um Zahlenangaben. Lediglich an einer Stelle sollten Angaben zur ausgeübten Tätigkeit offen erfasst werden.

**infas**



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**



## Darstellung von möglichen Texteinblendungen

Der Einsatz von Preload- oder Übergabevariablen muss bereits bei der Erstellung fremdsprachiger Erhebungsinstrumente mit bedacht werden. Wie soll mit Preload-Variablen, die bspw. aus einer Datenbank im Hintergrund zur Verfügung gestellt werden, umgegangen werden oder wie mit Übergabevariablen, die sich aus den Angaben der Befragten im Gesprächsverlauf ergeben? Neben der optischen Darstellung können Einblendungen an der einen oder anderen Stelle zu Satzstellungsfehlern führen. Es muss also bereits bei der Übersetzung berücksichtigt werden, dass die Platzhalter für Einblendungen von Übersetzerin bzw. Übersetzer im Textfluss richtig positioniert werden.

## Textanpassungen je nach Antwort- bzw. Fragekonstellation

Wiederkehrende Antwortskalen bzw. Textwiederholungen werden bei der Übersetzung berücksichtigt und nur einmal übersetzt. Das reduziert nicht nur den Aufwand, sondern stellt auch eine Einheitlichkeit sicher. Im Fall arabischer Texte ist dies aber nur ein vermeintlicher Vorteil. So ergeben sich nach der Zusammenführung der einzelnen Bestandteile und in Kombination mit möglichen Einblendungen daraus manchmal grammatikalische Fehler, die im schlimmsten Fall den Sinn der Frage verfälschen (wie bspw. Pronomen). Einzelne dieser Fehler sind aber auch nur stilistischer Art. Im Arabischen ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass sich Verbformen und Pronomina ändern, je nachdem, ob eine weibliche oder eine männliche Befragungsperson angesprochen werden soll. All das führt dazu, dass im Rahmen der funktionalen Begutachtung mögliche neue Revisions Schleifen auftreten, die den Prozess bis zur Abnahme eines Instruments in die Länge ziehen können.

Nicht alle der oben beschriebenen Schwierigkeiten aus den Übersetzungen konnten technisch im Erhebungsinstrument gelöst werden. Letztlich musste die Interviewerin bzw. der Interviewer einzelne Probleme durch einen flexiblen Umgang mit den Fragen während des Interviewgesprächs lösen. Das bedingte, auf der einen Seite Regelungen für erlaubte Abweichungen im Umgang mit standardisierten Fragen zu schaffen und auf der anderen Seite höhere Anforderung an die Erfahrungen und besonderen Qualifikationen der Interviewenden zu formulieren. Vor diesem Hintergrund wurden für die Durchführung der Erhebungen in den Gruppenunterkünften muttersprachliche Interviewerinnen und Interviewer für jede der Befragungssprachen ausgewählt; und es wurde darauf geachtet, dass sie bereits ausreichend Erfahrungen im Umgang mit fremdsprachlichen Interviews hatten.

### 4.1.3 Datenqualität und Antwortreliabilität

Für Daten, die möglicherweise den Geflüchteten nicht bekannt sind, sowie für Daten, die zur Überprüfung von Doppelbefragungen relevant sind, wie Arbeitserlaubnis, Name und Geburtsdatum, wurde die Zustimmung eingeholt, den Erhebungsdaten Daten der Ausländerbehörde zuzuspielen (siehe Kap. 4.1.3). Die aus dem Abgleich der ungeprüften Rohdaten der Befragung und der Daten der Ausländerbehörden erhaltenen Ergebnisse erlauben erste Einschätzungen zur Datenqualität, die im Folgenden dargestellt werden. Das relativ aufwendige Verfahren des Datenabgleichs mit der Ausländerbehörde, für das die jeweiligen Daten indivi-

**infas**



**ZEW**

duell aus der entsprechenden Akte gelesen werden mussten, wurde vonseiten des Reallabors durch Personaleinsatz unterstützt und erlaubt eine erste Überprüfung auch der Reliabilität der Angaben beispielsweise hinsichtlich des Geburtsdatums. Die Vertretungen der Sozial- und Verfahrensberatung machten uns zudem darauf aufmerksam, dass sie bei einer Gruppe von Geflüchteten Zweifel an der Reliabilität der Antwort hinsichtlich der Staatsangehörigkeit haben. Sie erklärten diese Annahme vor allem mit mangelndem landeskundlichem Wissen im Vergleich zu anderen Flüchtlingsgruppen sowie mangelnden Sprachkenntnissen. Inwiefern diese Zweifel zu erhärten wären, ließ sich auf der Basis der vorliegenden Daten nicht feststellen.

Die Unplausibilitäten, die sich zwischen den Angaben im Interview und den bei den Ausländerbehörden vorliegenden Daten feststellen lassen, sind wahrscheinlich teils auf versehentlich entstandene fehlerhafte Angaben zurückzuführen, teils möglicherweise auf bewusste Falschangaben und auf fehlerhafte Angaben aufgrund mangelnder Sachkenntnis. Darüber hinaus waren für einen relativ großen Personenkreis keine Amtsdaten zu finden. Dies betraf 50 der 160 befragten Personen in Wiesloch und 30 der 210 befragten Personen in Sinsheim. Nach Auskunft der Ausländerbehörde in Wiesloch könnte dies beispielsweise auf unterschiedliche Schreibweisen der Namen, auf im Sommer 2016 noch bestehende Nichterfassungen oder Ähnliches zurückzuführen sein.

Zu unplausiblen Angaben zählen beispielsweise die Angaben, die vermutlich durch eine fehlerhafte Dateneingabe der Interviewerin bzw. des Interviewers entstanden sind. So lag bei einer befragten Person die Fluchtdauer im negativen Bereich, bei einer anderen Person wurde das Geschlecht mit weiblich angegeben, obwohl Foto und Name in der Akte der befragten Person eindeutig auf männliche Geschlechtszugehörigkeit hinwiesen. Daneben gibt es Angaben, bei denen die Ursache für die Abweichung zwischen den Angaben der befragten Personen und den bei der Ausländerbehörde vorliegenden Daten unklar ist, wie beispielsweise bei Angaben zu Aufenthaltstitel und Arbeitserlaubnis.<sup>5</sup>

**Tabelle 4 Aufenthaltstitel**

| Angaben aus der Befragung | Vorliegende Daten der Ausländerbehörde | Anzahl der Fälle |
|---------------------------|----------------------------------------|------------------|
| Erlaubnis                 | Gestattung                             | 4                |
| Gestattung                | Duldung                                | 8                |
| Gestattung                | Erlaubnis                              | 1                |
| Duldung                   | Gestattung                             | 3                |

Quelle: ZEW-Datensatz Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

<sup>5</sup> Die Fehleingaben bzw. Abweichungen ergeben sich auf Basis des ungeprüften Rohdatensatzes. Plausibilitätsprüfungen und Bereinigungen können erst auf Basis dieser Auswertungen definiert werden.

Die Hauptunterschiede bei den Angaben zum Aufenthaltstitel liegen für die Personen aus Wiesloch vor. Auffällig ist, dass insgesamt 12 Personen im Survey einen „besseren“ Aufenthaltsstatus angegeben haben als in den amtlichen Dateien vermerkt. Intuitiv lässt sich die Diskrepanz zwischen Gestattung und Duldung der Tabelle dadurch erklären, dass die Daten der Behörde erst im Oktober abgefragt wurden und in dieser Zeit möglicherweise negative Asylbescheide durch das BAMF übermittelt wurden. Damit ließe sich auch die Diskrepanz zwischen Gestattung und Erlaubnis erklären, nicht jedoch zwischen Duldung und Gestattung. Bei den Angaben zur Arbeitserlaubnis lässt sich kein Muster erkennen, wobei die relevanten Fallzahlen gering sind.

Abweichungen, die möglicherweise auf Angaben hinweisen, die bewusst falsch gemacht wurden, gab es zwischen dem Geburtsort, der dann nicht auf dem Staatsgebiet lag, für das die Staatsangehörigkeit angegeben war, und beim Alter. Teilweise wurden Abweichungen zwischen Staatsangehörigkeit und Geburtsort durch die zweite Staatsbürgerschaft erklärt. Darüber hinaus ist der Geburtsort kein ausreichender Indikator, um Staatsangehörigkeit zu überprüfen. Insgesamt gibt es 4 Fälle für Personen aus Wiesloch, bei denen der Geburtsort nicht mit der Staatsangehörigkeit übereinstimmt. Für Personen aus Sinsheim ist eine solche Überprüfung nicht möglich, da nur der Stadtname, nicht jedoch das Land aufgeführt wurde. Die Angaben über das Alter der Person wurden nicht aus den Amtsdaten übernommen. Eine Überprüfung vor Ort ergab aber, dass bei 6 von 210 Personen teilweise erheblich abweichende Geburtsdaten in den Daten der Behörde vorlagen.

Zusammengefasst gehen wir von einer insgesamt guten Datenqualität und Antwortreliabilität aus. Abweichungen zwischen den Angaben aus der Befragung und den bei der Behörde vorliegenden Daten fallen gering aus. Wobei nicht sichergestellt werden kann, ob die Flüchtlinge in der Befragung nicht sogar wahrheitsgetreuer geantwortet haben, weil ihnen durch die Befragung keine Nachteile entstehen konnten. Für alle Einstellungsfragen ist die Antwortreliabilität natürlich nicht unmittelbar überprüfbar. Es gab jedoch nur wenige Antwortverweigerungen, so dass die Interviewerinnen und Interviewer insgesamt eine hohe Motivation und Bereitschaft bei der Beantwortung der Fragen beobachten konnten.

## 4.2 Anforderungen an ein standardisiertes Interviewgespräch

Die Standardisierung der Interviewgespräche soll eine einheitliche Messung bei der Datenerhebung sicherstellen mit dem Ziel, systematische Verzerrungen zu vermeiden bzw. zu minimieren (Prüfer & Stiegler, 2002). In einem standardisierten Interview werden Regeln für das Interviewerverhalten vorgegeben und definieren eine klare Rollenverteilung zwischen Interviewenden und Befragten. Ein Teil der Standardisierung wird durch den vorgegebenen Fragebogen geregelt. Fragetexte und Antwortvorgaben sind definiert und sollen durch die Interviewerin bzw. den Interviewer in jedem Interviewgespräch in gleicher Art und Weise präsentiert werden. Bei der Befragung von Flüchtlingen entstehen aus dieser Anforderung neue Herausforderungen, selbst wenn eine Übersetzung der Fragen vorliegt, die zur Verständigung mit den Befragungspersonen notwendig ist.

**infas**



**ZEW**

Kulturelle Aspekte, wie sie bei der Fragebogenübersetzung eine Rolle spielen, sind auch im Interviewgespräch und in der Rollenverteilung zwischen Interviewenden und Befragungspersonen zu berücksichtigen. Nicht in allen Kulturkreisen sind Erfahrungen mit wissenschaftlichen Befragungen vorhanden. Dies kann in Abhängigkeit von Bildung und Status unterschiedlich ausgeprägt sein. Dazu kommt, dass Interviews und Befragungen für Flüchtlinge mit unterschiedlichen Erfahrungen verbunden sind, die aus ihrer Situation der Flucht resultieren. So ist der Begriff „Interview“ für viele Flüchtlinge verbunden mit dem offiziellen Gespräch bei der Ausländerbehörde: ein Gespräch, bei dem sie ihre Fluchtgründe erläutern müssen und aus dem sich ihr Aufenthaltsstatus rechtfertigt. Gespräche, die sie mit ihren Landsleuten führen, sind dagegen seltener strukturiert und es gibt keine klare Rollenzuweisung für die Gesprächsbeteiligten. Dies kann dazu führen, dass die InterviewerIn bzw. der Interviewer die Fragen nicht standardisiert vorlesen kann oder es schwierig ist, die Befragungsperson zur Einordnung ihrer Antworten in die standardisierten Antwortskalen zu bewegen. Dieser Sachverhalt hat nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die Neutralität der Interviewenden. Gerade bei den befragten Flüchtlingen in den Gruppenunterkünften bildete der Kontakt zu Landsleuten, die bereits länger in Deutschland leben oder sogar hier geboren sind, eine Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs. Interviewerinnen und Interviewer berichteten, dass die Flüchtlinge froh darüber waren, sich mit ihnen unterhalten zu können.

Hilfreich in der Interviewsituation mit fremdsprachigen Zielgruppen kann es sein, wenn Befragungspersonen die Fragentexte selbständig lesen bzw. in einem computergestützten Instrument am Bildschirm verfolgen. So haben bspw. de Leeuw, Hox & Kef (2003) untersucht, inwieweit ein Selbstausfüller bei der Befragung schwieriger Zielgruppen vorteilhaft sein kann. Dadurch können mögliche sprachliche Missverständnisse ausgeräumt werden, die in manchen Fremdsprachen durch Dialekte bedingt werden. So gibt es für den arabischen Sprachraum das Hocharabisch als gemeinsame Schriftsprache, durch die eine gemeinsame Übersetzung für bspw. syrische, irakische und libanesische Staatsangehörige möglich ist. Es zeigt sich jedoch, dass das Hocharabisch als Schriftsprache je nach Bildungsniveau der Befragungspersonen zu komplex sein kann und dann nicht ohne eine Hilfestellung durch die Interviewenden auskommt. Das Vorgehen setzt zudem voraus, dass die Befragungspersonen über ausreichend Lesefähigkeiten verfügen, was bei den Flüchtlingen nicht immer vorausgesetzt werden kann. Die Möglichkeit einer selbständigen Verfolgung der Fragentexte hat zudem den Vorteil, dass Personen befragt werden können, bei denen keine exakte Sprachenpassung zwischen Interviewenden und Befragten gegeben ist. So ist eine erste Verständigung auf Deutsch oder Englisch möglich, auch wenn die Befragungsperson keine dieser Sprachen als Herkunftssprache aufweist. Für die Beantwortung komplexerer Fragestellungen reichen solche Sprachenkenntnisse oftmals nicht aus, so dass auf die Herkunftssprache zurückgegriffen werden muss (siehe Kap. 4.2.1).

Nicht selten können in Gesprächen mit schwierigen Zielgruppen, und damit auch mit Flüchtlingen, erhebliche Unterschiede im Hinblick auf die Interviewdauer beobachtet werden. Die Interviewdauer kann ein erster Hinweis auf mögliche Abweichungen einer standardisierten Interviewsituation sein. Es zeigen sich bei der Befragung in den Gruppenunterkünften unterschiedliche Durchschnittswerte im Vergleich mit den Sprachen, in denen der Fragebogen erhoben wurde. So zeigen sich für die Interviews, die in Arabisch durchgeführt werden konnten, die niedrigen-

**infas**



**ZEW**

ten durchschnittlichen Interviewdauern (17,8 Minuten). Interviews in Tigrinya (28,8 Minuten) und Deutsch (28,1 Minuten) weisen die höchsten Durchschnittsdauern auf. Während die längere Interviewdauer in Deutsch sicherlich auf eine schwierigere Interviewsituation verweist, sind die Abweichungen für Arabisch und Tigrinya vielfältiger. Es ist gewiss zu berücksichtigen, dass unter den arabischsprechenden Interviewenden solche mit großen Erfahrungen dabei waren, die bereits zahlreiche andere sozialwissenschaftliche Befragungen durchgeführt haben. Dagegen hatte die Interviewerin, die für Tigrinya eingesetzt wurde, ihren ersten Einsatz.

**Tabelle 5 Kennwerte durchschnittlicher Interviewdauern**

| Erhebungssprache | Wiesloch |      | Sinsheim |      | Gesamt |      |
|------------------|----------|------|----------|------|--------|------|
|                  | Mean     | SDEV | Mean     | SDEV | Mean   | SDEV |
| Deutsch          | 26,0     | 15,5 | 29,6     | 14,7 | 28,1   | 15,0 |
| Englisch         | 24,3     | 8,8  | 25,6     | 12,6 | 25,1   | 11,3 |
| Arabisch         | 19,7     | 7,0  | 16,5     | 9,6  | 17,8   | 8,8  |
| Farsi            | 20,6     | 8,6  | 28,8     | 15,9 | 25,2   | 13,7 |
| Paschtu          | 23,1     | 5,8  | 20,4     | 8,1  | 21,7   | 7,1  |
| Tigrinya         | 28,8     | 8,4  | -        | -    | 28,8   | 8,4  |

Quelle: infas-Kontakt Datensatz Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

#### 4.2.1 Sprachenpassung zwischen Interviewenden und Befragten

Für den Interviewereinsatz in den Gruppenunterkünften konnte infas auf fremdsprachige Interviewerinnen und Interviewer aus dem Interviewerstab des infas-Telefonstudios zurückgreifen. Diese Interviewenden verfügten neben den erforderlichen muttersprachlichen Kenntnissen mindestens in einer der 6 Befragungssprachen auch über die notwendigen Erfahrungen im Umgang mit sozialwissenschaftlichen Erhebungsinstrumenten. Darüber hinaus hatten sie Erfahrungen aus telefonischen Flüchtlingsbefragungen, die bei infas bereits durchgeführt worden waren. Für die Anforderungen an eine Zusammensetzung des Interviewerstabs wurden vorliegende offizielle Informationen über die Verteilungen der Flüchtlinge in den Gruppenunterkünften im Hinblick auf Sprachen und Umfang zugrunde gelegt. Diese Verteilungen bildeten aber nur eine grobe Annäherung an den tatsächlichen Bedarf.

Der Interviewerstab bestand aus 12 Interviewenden und 1 Supervisor, der sich auch an der Durchführung einzelner Interviews beteiligt hat. Der Großteil der Interviewenden hatte bereits Interviewerfahrungen aus anderen Projekten. Fast die Hälfte war schon seit über 1 Jahr als Telefoninterviewerin bzw. Telefoninterviewer im Einsatz. 3 Interviewende wurden kurzfristig aufgenommen, weil sie die besonderen Sprachanforderungen erfüllen konnten. Vor ihrem Einsatz haben sie die bei infas übliche Grundschulung absolviert.

**infas**



**ZEW**

**Tabelle 6 Merkmale des eingesetzten Interviewerstabs**

| <b>Merkmal</b>                   | <i>abs.</i> | <i>%</i> |
|----------------------------------|-------------|----------|
| <b>Geschlecht</b>                |             |          |
| Weiblich                         | 4           | 30,8     |
| Männlich                         | 9           | 69,2     |
| <b>Alter</b>                     |             |          |
| Unter 25 Jahre                   | 5           | 38,5     |
| 25 bis 30 Jahre                  | 5           | 38,5     |
| Über 30 Jahre                    | 3           | 23,0     |
| <b>Herkunftssprache</b>          |             |          |
| Deutsch                          | 1           | 7,7      |
| Arabisch                         | 6           | 46,2     |
| Dari/Farsi                       | 3           | 23,0     |
| Tigrinya                         | 1           | 7,7      |
| Paschtu                          | 1           | 7,7      |
| Urdu                             | 1           | 7,7      |
| <b>Interviewertätigkeit seit</b> |             |          |
| Seit weniger als 1 Monat         | 3           | 23,0     |
| Seit weniger als 1 Jahr          | 4           | 30,8     |
| Seit über 1 Jahr                 | 6           | 46,2     |

Quelle: infas-Interviewerstammdatenbank

Der Großteil der eingesetzten Interviewerinnen und Interviewer verfügte über zusätzliche Sprachenkenntnisse in Englisch, wodurch eine erste Verständigung mit den Flüchtlingen sichergestellt werden sollte.

Die in den Unterkünften vielfältigen Nationalitäten und unterschiedlichen Personenzahlen in den jeweiligen Sprachgruppen erforderten – wie bereits weiter oben ausgeführt – eine Aufweichung der Regelungen für die standardisierte Situation im persönlich-mündlichen Interview. Es wurde zugelassen, dass Interviewende und Befragungsperson nebeneinander saßen und gemeinsam die Fragentexte am Bildschirm lesen konnten. Das ermöglichte auch Interviewgespräche, bei denen keine perfekte Sprachanpassung zwischen Interviewenden und Befragten möglich war. Durch den beliebigen Wechsel zwischen den Sprachen innerhalb des Fragebogens konnten Interviewende und Befragte den Fragentext immer in ihrer Herkunftssprache verfolgen. Lediglich Befragte mit Leseschwächen konnten mit diesem Vorgehen nicht adäquat bedient werden. Die Interviewerinnen und Interviewer sollten aber keine eigenen Übersetzungen der standardisierten Texte vornehmen. Es war lediglich gestattet, auf Nachfrage eigene Erläuterungen zu ergänzen.

**infas**
 Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
 University of Education
**ZEW**

**Tabelle 7 Durchgeführte Interviews nach Erhebungssprache und Herkunftssprache der Interviewenden**

| Herkunftssprache                   | Erhebungssprachen |              |           |              |            |              |            |              |           |              |           |              |            |              |
|------------------------------------|-------------------|--------------|-----------|--------------|------------|--------------|------------|--------------|-----------|--------------|-----------|--------------|------------|--------------|
|                                    | Deutsch           |              | Englisch  |              | Arabisch   |              | Dari/Farsi |              | Paschtu   |              | Tigrinya  |              | Gesamt     |              |
| Interviewer                        |                   |              |           |              |            |              |            |              |           |              |           |              |            |              |
| Spalten%                           | abs.              | %            | abs.      | %            | abs.       | %            | abs.       | %            | abs.      | %            | abs.      | %            | abs.       | %            |
| Deutsch<br>1 Supervisor            | -                 | -            | -         | -            | -          | -            | 5          | 14,7         | 10        | 35,7         | -         | -            | 15         | 4,1          |
| Arabisch<br>6 Interviewende        | 26                | 32,5         | 48        | 56,5         | 120        | 96           | 6          | 17,7         | 3         | 10,7         | -         | -            | 203        | 54,9         |
| Farsi<br>3 Interviewende           | 53                | 66,3         | 12        | 14,1         | 5          | 4,0          | 8          | 23,5         | -         | -            | -         | -            | 78         | 21,1         |
| Tigrinya<br>1 Interviewerin        | 1                 | 1,3          | 7         | 8,2          | -          | -            | 1          | 2,9          | -         | -            | 18        | 100,0        | 27         | 7,3          |
| Paschtu<br>1 Interviewer           | -                 | -            | -         | -            | -          | -            | 14         | 41,2         | 15        | 53,6         | -         | -            | 29         | 7,8          |
| Urdu<br>1 Interviewer              | -                 | -            | 18        | 21,2         | -          | -            | -          | -            | -         | -            | -         | -            | 18         | 4,9          |
| <b>Gesamt<br/>13 Interviewende</b> | <b>80</b>         | <b>100,0</b> | <b>85</b> | <b>100,0</b> | <b>125</b> | <b>100,0</b> | <b>34</b>  | <b>100,0</b> | <b>28</b> | <b>100,0</b> | <b>18</b> | <b>100,0</b> | <b>370</b> | <b>100,0</b> |

Quelle: infas-Kontaktdatensatz Reallabor-Befragungen von Geflüchteten in der Rhein-Neckar-Region

Unter den Interviewenden wurde auch ein Interviewer mit der Herkunftssprache Urdu zugelassen. In der ursprünglichen Planung war Urdu als Erhebungssprache vorgesehen, sollte jedoch dann nicht mehr zum Einsatz kommen. Da der Interviewer aber über englische Sprachkenntnisse verfügte, konnte er weiterhin im Einsatzteam bleiben.

Die Ausführungen zeigen, dass es überwiegend gelungen ist, eine gute Sprachanpassung zwischen Erhebungssprache und Herkunftssprache der Interviewenden herzustellen. Bei weniger genauen Anpassungen wurde zugelassen, dass Interviewende und Befragungspersonen nebeneinander saßen und gemeinsam die Fragentexte am Bildschirm lesen konnten. Durch den Wechsel zwischen den Sprachen innerhalb des Fragebogens konnten Interviewende und Befragte den Fragentext immer in ihrer Herkunftssprache verfolgen.

### 4.3 Interviewsituation in den Gruppenunterkünften

Die Unterbringung der Flüchtlinge stellt besondere Anforderungen an die Befragungssituation. Ein Großteil, gerade in der Gruppe der jüngsten Flüchtlingswelle seit Anfang 2015, ist in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Die Unterbringungseinrichtung ist eng verknüpft mit dem Status des Asylverfahrens, in dem sich der jeweilig Betroffene befindet. Während eines laufenden Asylverfahrens erfolgt in den meisten Fällen eine Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften. Gemeinschaftsunterkünfte bergen oftmals ungünstige Bedingungen für die Lebenssituation der Flüchtlinge. Die Situation in den Gruppenunterkünften für Flüchtlinge ist vielfältig und die notwendigen Voraussetzungen für die Durchführung standardisierter Befragungen können nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden. In den Gruppenunterkünften sind in der Regel mehrere Personen in einem Zimmer untergebracht, was eine ruhige und vertrauliche Interviewsituation nahezu unmöglich macht. Gemeinschaftsräume stehen in vielen Gruppenunterkünften

infas



ZEW

nicht immer zur freien Verfügung bzw. bieten keinen ausreichenden Platz, um mehrere Interviewgespräche gleichzeitig zu führen. Vor diesem Hintergrund mussten bestimmte Vorkehrungen für die Befragungen in den Gruppenunterkünften getroffen werden, die einerseits die Interviewenden auf ihren besonderen Einsatz vorbereiteten und andererseits einen reibungslosen Ablauf vor Ort sicherstellen sollten.

Alle Interviewenden wurden für ihren Einsatz im Projekt geschult. Die Schulungsveranstaltung fand in Bonn zentral am Tag vor ihrem ersten Einsatz in Sinsheim oder Wiesloch statt. Neben den formalen Rahmenbedingungen der Studie wurden die Interviewenden auf die besondere Situation in den Gruppenunterkünften vorbereitet. Auch wurden die besonderen Verhaltensweisen in der Gruppenunterkunft besprochen. So war es den Interviewerinnen und Interviewern nicht gestattet, die Flüchtlinge in ihren Zimmern aufzusuchen oder Interviews in den Zimmern durchzuführen.

Die Befragungen in den Gruppenunterkünften verlangten eine besondere Einsatzorganisation vor Ort, die es auf der einen Seite ermöglichte, Einzelgespräche mit den Befragungspersonen möglichst ungestört zu führen und auf der anderen Seite für jede Befragungsperson einen adäquaten Interviewer bzw. eine adäquate Interviewerin zur Verfügung zu stellen, mit der/dem sie sich möglichst in ihrer Herkunftssprache verständigen konnten.

In Wiesloch wurde der erste Tag direkt mit 9 Interviewenden besetzt, da an diesem Tag die Taschengeldauszahlung stattfand und mit dem größten Andrang gerechnet wurde. Der 3. Tag in Wiesloch wurde nur noch mit 2 Interviewenden besetzt, da hier nur noch wenige vereinzelte Interviews zu erwarten waren. TTag 1 in Sinsheim wurde noch nicht voll besetzt. Es wurde angenommen, dass sich die Information über das Befragungsvorhaben erst einmal in der Unterkunft verbreiten musste. Für den 2. Tag wurde die stärkste Besetzung mit 11 Interviewenden eingeplant, am 3. Tag waren nur noch 5 Interviewerinnen und Interviewer vor Ort.

**Tabelle 8 Anzahl Interviewende und Interviews pro Einsatztag und Standort**

| Standort | 1. Tag                            | 2. Tag                            | 3. Tag                           |
|----------|-----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|
| Wiesloch | 9 Interviewende<br>90 Interviews  | 9 Interviewende<br>57 Interviews  | 2 Interviewende<br>13 Interviews |
| Sinsheim | 8 Interviewende<br>115 Interviews | 11 Interviewende<br>85 Interviews | 5 Interviewende<br>10 Interviews |

Im Nachhinein zeigt sich, dass der größte Anteil der Interviews immer auf den ersten Befragungstag entfiel. Am letzten Tag ließen sich nur noch wenige Interviews realisieren. Die Interviewerinnen und Interviewer berichteten zudem, dass das Vorhaben an den Folgetagen nur noch wenig Interesse bei den Flüchtlingen fand und Flüchtlinge an Tag 3 nur noch durch gezielte Ansprachen motiviert werden konnten.

**infas**



**ZEW**



Gesonderte Räumlichkeiten für die Befragungen konnten in den Gruppenunterkünften nicht zur Verfügung gestellt werden. Da die Erhebungen in der Sommerzeit stattfanden, konnte zumindest in Wiesloch das Außengelände für die Befragungen genutzt werden. Die Flüchtlinge in Sinsheim waren in einer großen Lagerhalle untergebracht, so dass ein freier Raum im Eingangsbereich zur Halle zur Verfügung stand. Das möglichst ungestörte Gespräch zwischen Interviewenden zw. Interviewer und Befragten wurde dadurch simuliert, dass jeweils ein Tisch mit zwei Stühlen unter einem Pavillonzelt aufgestellt wurde. Dabei bildete das Pavillonzelt eine Art Abgrenzung zwischen den einzelnen Gesprächsgruppen. Die Flüchtlinge sollten sich zunächst beim Supervisor melden, der anhand ihrer Sprache bzw. Sprachfähigkeiten eine freie Interviewerin bzw. einen freien Interviewer zuteilen konnte. Je nach Andrang und Auslastung wurden Termine für die Interviewgespräche vereinbart. Diese konnten für den denselben Tag oder den Folgetag vereinbart werden. Die Akzeptanz und Bereitschaft zur Teilnahme war sehr hoch. Dabei fungierten die bereits befragten Flüchtlinge als Multiplikatoren, wenn sie ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern über das Interviewgespräch berichteten.

Mit einem Kontaktflyer, der in den 6 Erhebungssprachen vorlag, sollten bei den Befragungen in den Gruppenunterkünften mögliche Bedenken oder Hemmschwellen für die Teilnehmenden abgebaut und die vertrauliche Behandlung ihrer Daten zugesichert werden. Der Kontaktflyer diente einerseits zur Information über das Forschungsvorhaben und zur Erläuterung der Organisation der Befragungen vor Ort. Andererseits wurden die Bedeutung der Interviewgespräche und die Rollenverteilung der Gesprächsbeteiligten erläutert. Der Kontaktflyer wurde an den Befragungstagen in den Gruppenunterkünften verteilt bzw. bei der ersten Kontaktaufnahme überreicht.

## 5 Zusammenfassung

Das Reallabor Asyl hat sich in einem Teilprojekt den handlungsrelevanten Konzepten zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Wiesloch und Sinsheim gewidmet. Befragungen der Geflüchteten bildeten dabei einen Bestandteil, um nähere Angaben zur Situation der Flüchtlinge vor Ort – auch aus ihrer eigenen Perspektive – zu erhalten. Primärdatenerhebungen in der Zielgruppe der Flüchtlinge stellen die Forscher dabei in doppelter Hinsicht vor besondere Herausforderungen. Wie lässt sich die Zielgruppe der Flüchtlinge möglichst repräsentativ abbilden? Wie können sie erreicht werden und wie können Geflüchtete, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, befragt werden?

Im Fall der regional begrenzten Fragestellung wurden Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften in der Walldorfer Straße in Wiesloch und der Breiten Seite in Sinsheim als Zielgruppe definiert und sollten vor Ort zentral befragt werden. Organisation und Durchführung der Befragung zeigt eine ganze Reihe methodischer und organisatorischer Erkenntnisse, die generell relevant sind für die Durchführung derartiger Befragungen. Der durch anekdotische Evidenz gestützten Annahme, Befragungen in Gemeinschaftsunterkünften seien zu komplex und im Ergebnis nicht ergiebig, lässt sich im vorliegenden Fall nicht zustimmen. Vielmehr zeigt sich, dass Gemeinschaftsunterkünfte einen guten Feldzugang bieten können.

**infas**



Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**

Bei der Organisation sind jedoch einige Vorkehrungen zu treffen, um die Zielpersonen in den Unterkünften anzutreffen bzw. zu erreichen und Räumlichkeiten für eine standardisierte Interviewsituation zu ermöglichen. Darüber hinaus ist eine gute Zusammenarbeit mit den relevanten Behörden und Trägern notwendig, ohne die eine effiziente Durchführung der Befragung sowohl organisatorisch als auch rechtlich nicht möglich ist. Die Befragungen in Wiesloch und Sinsheim wurden an mehreren Tagen vor Ort durchgeführt. In den Unterkünften wurde durch verschiedene Informationsmaßnahmen auf die Aktion aufmerksam gemacht, so dass insbesondere am ersten Befragungstag die Befragungsaktion große Aufmerksamkeit erregte, die jedoch schnell wieder abnahm. Unvollständige Angaben über die Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner in den Unterkünften erschweren eine endgültige Bewertung über die Erreichbarkeit. Die Anzahl durchgeführter Interviews weist jedoch darauf hin, dass der Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner in den Gruppenunterkünften erreicht werden konnte, auch wenn man berücksichtigt, dass die Teilnahme an der Befragung freiwillig war. Zudem lässt sich eine hohe Kooperationsbereitschaft feststellen, worauf der Anteil von über 95 Prozent panelbereiter Befragungspersonen hinweist.

Für die Durchführung der Interviewgespräche mit Geflüchteten unterschiedlicher Nationalitäten wurden 6 Erhebungssprachen vorgehalten. Fragebogengestaltung und –übersetzung erweisen sich als zeit- und ressourcenintensiv und müssen bei der Vorbereitung einer entsprechenden Befragung gesondert einkalkuliert werden. Zudem war ein mehrsprachiger Interviewerstab erforderlich, der in der Lage war, sich mit den Flüchtlingen in ihrer Herkunftssprache zu verständigen und ein standardisiertes Interview zu führen. Eine besondere Herausforderung für die Organisation und Einsatzplanung bildete die Zusammensetzung des Interviewerstabs anhand ihrer Sprachqualifikationen. Die Erreichbarkeit der Geflüchteten und anschließende Durchführung der Interviews hing nicht zuletzt auch davon ab, ob ausreichend Interviewerinnen und Interviewer in der erforderlichen Sprache vor Ort verfügbar waren. Erste Auswertungen der erhobenen Daten geben Hinweise auf eine hohe Antwortreliabilität, strategische Verzerrungen im Antwortverhalten lassen sich nicht erkennen. Aspekte der sozialen Erwünschtheit im Antwortverhalten sowie möglicherweise vorliegende interkulturelle Missverständnisse oder Unklarheiten gilt es, systematisch und methodologisch fundiert genauer zu untersuchen – das zeigt auch insbesondere die Diskussion der erhaltenen Ergebnisse mit Vertreterinnen und Vertretern der Praxis.

**infas**



**ZEW**

## Anhang

### Literaturverzeichnis

Bendel, P. (2016): Was Flüchtlinge brauchen – ein Win-Win-Projekt. Ergebnisse aus einer Befragung in Erlangen. FAU University Press, Erlangen.

Brücker, H., N. Rother, J. Schupp, C. B. von Gostomski, A. Böhm, T. Fendel, M. Friedrich, M. Giesselmann, E. Holst, Y. Kosyakova, M. Kroh, E. Liebau, D. Richter, A. Romiti, D. Schacht, J. A. Scheible, P. Schmelzer, M. Siegert, S. Sirries, P. Trübswetter und E. Vallizadeh (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Flucht, Ankunft in Deutschland und erste Schritte der Integration. IAB-Kurzbericht, 24/2016.

Brücker, H. (Hrsg.), N. Rother (Hrsg.), J. Schupp (Hrsg.); Babka von Gostomski, Christian; A. Böhm, H. Brücker, T. Fendel, M. Friedrich, M. Giesselmann, E. Holst, Y. Kosyakova, M. Kroh, E. Liebau, D. Richter, A. Romiti, N. Rother, D. Schacht, J.A. Scheible, P. Schmelzer, J. Schupp, M. Siegert, S. Sirries, P. Trübswetter und E. Vallizadeh (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. (IAB-Forschungsbericht, 14/2016), Nürnberg.

de Leeuw, E., J. Hox, und S. Kef (2003): Computer-assisted self-interviewing tailored for special populations and topics. *Field Methods*, 15(3), S. 223-251.

Dt. Sachverständigenrat Integration und Migration (2016): Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Berlin: Forschungsbereich des dt. Sachverständigenrats Integration und Migration. <https://www.svr-migration.de/publikationen/was-wir-ueber-fluechtlinge-nicht-wissen/> (08.05.2017).

Deger, P., M. Gonser, M. Kolb, S. Kück, M. Lange, G. Mildenerger, F. Pfeiffer, K. Sommerfeld und C. West (2017): Integrationspotentiale: Ausgewählte Ergebnisse der Reallabor-Befragungen unter Geflüchteten. ZEW, Mannheim.

Diekmann, A. (2011): Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Berlin: Rowohlt, 5. Auflage.

Dorer, B. (2012) Round 6 Translation Guidelines. Mannheim: European Social Survey, GESIS. [http://www.europeansocialsurvey.org/docs/round6/methods/ESS6\\_translation\\_guidelines.pdf](http://www.europeansocialsurvey.org/docs/round6/methods/ESS6_translation_guidelines.pdf) (05.05.2017).

Esser, H. (1986): Können Befragte lügen? Zum Konzept des „wahren Wertes“ im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38, S. 314–336.

Font, J. und M. Méndez (eds) (2013): *Surveying Ethnic Minorities and Immigrants Populations. Methodological Challenges and Research Strategies*. Amsterdam, University Press.

Fowler, F. J. und T. W. Mangione (1990): Establishing the context for standardized interviews. In *Applied Social Research Methods: Standardized survey interviewing*. SAGE Publications, S. 55-76.

Harkness, J. A., F. J. R. van de Vijver und P. Ph. Mohler (Hrsg.) (2003): *Cross-cultural survey methods*. Hoboken, NJ: Wiley.

Harkness, J. A., M. Braun, B. Edwards, T. P. Johnson, L. Lyberg, P. Ph. Mohler, B. E. Pennell und T. W. Smith (Hrsg.) (2010): *Survey methods in multinational, multiregional, and multicultural contexts*. Hoboken, NJ: Wiley.

Lange, M., F. Pfeiffer und G. J. van den Berg (2017). Integrating Young Male Refugees: Initial Evidence from an Inclusive Soccer Project. ZEW Discussion Paper No. 17-016.

LfBi Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (2017): ReGES – Refugees in the German Education System. <https://www.lifbi.de/de-de/weiterestudien/reges.aspx> (07.02.2017).

Lyberg, L., M. Stange, J. Harkness, P. Mohler, B.-E. Pennell und L. Japac (2014): A review of quality issues associated with studying hard-to-survey populations. In: Tourangeau, R., B. Edwards, T. P. Johnson, K. M. Wolter und N. Bates (eds.): *Hard-to-Survey-Populations*, Cambridge UK: University Press, S. 82-107.

Maehler, D.B. und H. U. Brinkmann (Hrsg.) (2016): *Methoden der Migrationsforschung. Ein interdisziplinärer Leitfadens*. Wiesbaden, Springer Verlag.

infas



Pädagogische Hochschule  
HEIDELBERG  
University of Education

ZEW

Méndez, M. und J. Font (2013): „Surveying Immigrant populations: Methodological strategies, good practices and open questions. In: Font, J. und M. Méndez (eds.): Surveying Ethnic Minorities and Immigrants Populations. Amsterdam, University Press, S. 272-290.

Pan, Y. und M. de la Puente (2005): Census Bureau Guideline for the Translation of Data Collection Instruments and Supporting Materials: Documentation on How the Guideline Was Developed. Research Report Series, Survey Methodology #2005-06. <http://www.census.gov/srd/papers/pdf/rsm2005-06.pdf> (05.05.2017).

Prüfer, P. und A. Stiegler (2002): Die Durchführung standardisierter Interviews: Ein Leitfaden. ZUMA How-to-Reihe, Nr. 11, Mannheim.

Schiefer, D. (2017): Was wirklich wichtig ist: Einblicke in die Lebenssituation von Flüchtlingen. Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) GmbH.

Schneidewind, U. (2014): Urbane Reallabore – ein Blick in die aktuelle Forschungswerkstatt, in: pnd/online (Planung neu denken), III/2014, S. 1-7.

Schumann, S. (2017): Frühe Integrations- und Bildungsverläufe berufsschulpflichtiger Flüchtlinge. <https://cms.uni-konstanz.de/wiwi/wipaed/sts/forschung/laufende-projekte/fruehe-integrations-und-bildungsverlaeufe-berufsschulpflichtiger-fluechtlinge/> (07.02.2017).

**infas**



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386

Pädagogische Hochschule  
**HEIDELBERG**  
University of Education

**ZEW**